

3 FRAGEN AN ...

Dr. Linde Götz ist stellvertretende Leiterin und Dr. Ivan Djuric Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Agrarmärkte des Leibniz-Instituts für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) in Halle (Saale). Interview: Heiner Krehl | Fotos: IAMO



Russland will größter Agrarexporteur werden

BWagrar: Frau Dr. Götz, Herr Dr. Djuric, der Konflikt mit der Ukraine beschleunigt die Rezession in Russland. Wie wirkt sich das auf die Ausschöpfung des landwirtschaftlichen Produktionspotenzials aus?

Götz: Die Abwertung des russischen Rubel hat die importierten Düngemittel, Saatgut und Maschinen verteuert. Zusätzlich wurde der russische Agrarsektor vom dramatischen Rückgang der ausländischen Direktinvestitionen hart getroffen. Jedoch profitiert die Agrarproduktion Russlands stark vom Agrarimportstopp aus den westlichen Ländern, der mit einer massiven Aufstockung der Subventionen und der Förderung von Investitionen einhergeht.

BWagrar: Wie sieht die Marktsituation auf den wichtigsten Märkten in Russland aus?

Djuric: Die Erzeugung beispielsweise von Rindfleisch konnte Russland um 25 Prozent, Schweinefleisch um 18 Prozent und Geflügelfleisch um elf Prozent gegenüber 2014 steigern. Auch ist die Produktion von Käse um 15 Prozent und Butter um sechs Prozent angestiegen.

Dennoch ist das inländische Angebot nur von Schweine- und Geflügelfleisch um sieben Prozent beziehungsweise sechs Prozent gesteigert worden. Bei einigen Produkten wie Rindfleisch und Butter gelang es demnach Russland nicht, die sanktionierten Importe durch Steigerung der inländischen Produktion auszugleichen.

BWagrar: Wie schätzen Sie die weitere Entwicklung des russischen Agraraußenhandels ein?

Götz: Russland strebt nicht nur die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln an. Vielmehr verfolgt das – bezogen auf die Fläche – größte Land der Erde das ehrgeizige Ziel, weltweit größter Nahrungsmittelexporteur zu werden. Hierzu verfolgt Russland eine Politik der Abschottung, wovon die inländischen Agrarproduzenten profitieren, während die russischen Endverbraucher deren hohe Kosten mit weiter steigenden Lebensmittelpreisen tragen müssen.

Auch gewährleistet diese Politik nicht, dass ein international wettbewerbsfähiger Agrar- und Nahrungsmittelsektor entsteht. Russland sollte sich daher auf die Ausweitung der Erzeugung solcher Produkte konzentrieren, bei denen es Wettbewerbsvorteile aufweist und eine Protektion nicht erforderlich ist. ■

AGRARRAT

Holland übernimmt

Die Niederlande haben mit Jahresbeginn für sechs Monate den Vorsitz des Rates der EU übernommen. Im Bereich Landwirtschaft will sich die Präsidentschaft vor allem der Vereinfachung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) widmen – aber nicht nur mit Blick auf die 2017 anstehende Halbzeitbewertung, sondern auch auf die Zeit nach 2020, wenn die aktuellen Regeln auslaufen. Ein wichtiges Anliegen sind den Niederlanden dabei gleiche Wettbewerbsbedingungen in den Mitgliedstaaten. Eine weitere Priorität ist für die Haager Regierung die Gewährleistung des Züchterprivilegs – auch vor dem Hintergrund der Vergabe von Patenten auf Pflanzen durch das Europäi-

sche Patentamt. Ferner könnten die Verhandlungen mit dem Europaparlament über die künftige EU-Ökoverordnung abgeschlossen werden. Daneben wird sich der Agrarrat mit Kontrollen zur Tier- und Pflanzengesundheit sowie dem Kampf gegen antibiotikaresistente Keime beschäftigen. Die Niederlande führen voraussichtlich maximal fünf reguläre Agrarräte durch, denn der für den 25. Januar vorgesehene Termin wurde kurzfristig gestrichen. ■

MILCHVERTRÄGE

Modern gestalten

Der Deutsche Bauernverband hat die freiwillige Milchmengenbeschränkung von FrieslandCampina begrüßt, sieht aber einen weitergehenden Handlungsbedarf bei

der Ausgestaltung der Lieferbeziehungen zwischen Molkereien und Milcherzeugern. DBV-Vizepräsident Udo Folgart lobte die Entscheidung von FrieslandCampina, zwischen dem 1. Januar und dem 11. Februar für stabile Anlieferungsmengen einen Bonus von zwei Cent je Liter Milch zu zahlen. Solche Entscheidungen sollten seiner Ansicht nach von Molkereien gemeinsam mit ihren Mitgliedern unternehmerisch und anhand der Vermarktungsmöglichkeiten getroffen werden. Die Vorgehensweise der größten europäischen Genossenschaftsmolkerei bestätigte auch, dass im Milchsektor Handlungsbedarf bei der Ausgestaltung der Lieferbeziehungen bestehe, so Folgart. Die Verantwortung für den Milchpreis sollte von den Molkereien und ihren Lieferanten gemeinsam wahrgenommen werden und sich vom Markt her definieren. ■

BEIRAT FÜR BIODIVERSITÄT

Weidemilch-Label

Eine angemessene Entlohnung der Milchbauern sollte zusammen mit dem gesellschaftlichen Anliegen der Erhaltung von Grünland und der biologischen Vielfalt betrachtet werden. Das hat der Beirat für Biodiversität empfohlen. Die Wissenschaftler lehnen staatliche Marktsteuerungseingriffe in der Art der Milchquote ab. Sie raten zu Strategien, mit denen besondere Qualitäten der Milch und ihrer Erzeugung, so etwa die ökologische Produktion und Weidewirtschaft, mit einer Honorierung von Maßnahmen für mehr Tierwohl und Artenvielfalt verknüpft werden. Für entsprechend produzierte Milchprodukte sollte die Kennzeichnung „aus Weidemilch“ eingeführt werden. ■